

## Wo war Altingen?

Keine Ortschaft, aber Erinnerung an das Urdorf Sindelfingen.

Wir meinen hier nicht die Gemeinde Altingen im Gäu, sondern den sagenhaften Ort, den es einmal zwischen Sindelfingen und Böblingen gegeben haben soll. Über seine Lage bestehen allerdings die widersprechendsten Meinungen. Begünstigt wird diese Unsicherheit durch eine Reihe von Flurnamen, die weit auseinanderliegende Örtlichkeiten bezeichnen. So trägt in Sindelfingen die Gegend ostwärts der Alten Böblinger Straße zwischen Bleichgraben und Goldbach heute noch den Fl. N. „Altingen“. Alte Leute sprechen auch noch vom „Altinger Friedhöfle“ unmittelbar westwärts dieser Straße, einer alamannischen Grabstätte. Die Goldbachbrücke südlich davon heißt auch „Altinger Brücke“; bei ihr stand einstmals die „Altinger Kapelle“ am hl. Kreuz. 1 bis 2 km südostwärts davon liegt der jetzt zur Böblinger Markung zählende „Altinger Wald“, der früher der Herrschaft Württemberg gehörte und in dem die Sindelfinger ihr Vieh treiben durften. Ferner gab es den „Altinger Graben“ und die „Altinger Krautgärten“, im Südwesten Sindelfingens das „Altinger Ried“. „Altinger Weg“ wurde auch das „Rennfädle“ vorrömischen Ursprungs genannt, das von Hirsau her über Döffingen nach Sindelfingen und von da über die Steige in Richtung Vaihingen führte — nicht zu verwechseln mit dem in nord-südlicher Richtung westlich der Sindelfinger Markung verlaufenden „Rheinstraße“. Ein anderer „Altinger Weg“ führte von Dagersheim her direkt zur „Altinger Brücke“, die schon in vorgeschichtlicher Zeit eine bedeutende Wegkreuzung gewesen war.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß aus den unbestimmten Hinweisen der Flurnamen kein eindeutiges Bild zu gewinnen ist. Nun erscheint aber auch in allen uns bekannten Quellen (Urkunden, Chroniken, Lagerbüchern) bei aller Ausführlichkeit nie der Name Altingen für einen *vorhandenen* Wohnplatz, sondern immer nur als Flurname oder Ortsbezeichnung im Gelände. All das weist schon darauf hin, daß die volkstümliche Überlieferung fehlgeht, wonach noch im Mittelalter dort irgendwo ein Dorf namens Altingen gestanden sei. Wie ist der Name dann aber zu erklären?

### Das Urdorf Sindelfingen

Hierzu müssen wir einiges über die Frühgeschichte unserer Gegend wissen. Schon zur Römerzeit war sie ziemlich dicht besiedelt. Ein ausgedehnter Gutshof befand sich z. B. zwischen der heutigen Sindelfinger katholischen Kirche, der Ziegelei Hamm und der Bahnhofstraße, ein anderer am Nordwesthang des Goldbergs und ein dritter auf dessen Südostseite, beiderseits der heutigen Bahlinie beim „Altinger Wald“; seine Umrisse waren noch vor 100 Jahren im Gelände erkennbar. Als die Alamannen die Römer im 3. Jahrhundert n. Chr. vertrieben hatten, ließen sie sich in der Nähe der alten römischen Wohnplätze nieder. Man bildete damals noch keine geschlossenen Gewanddörfer wie in späteren Jahrhunderten, sondern siedelte in einzelnen Gehöfte-

gruppen, zwischen denen Streifen freien Landes lagen und die oft durch Wasserläufe voneinander getrennt waren. So saß auch die Sippe des Sindolf beiderseits der sumpfigen Niederung des Goldbachs, unmittelbar angelehnt an die einstigen Römerhöfe, in der Gegend der Ziegelei Hamm und am Goldberg. Ihre Toten begruben sie familienweise unmittelbar bei ihren Gehöften, und tatsächlich sind in der alten Lehmgrube der Ziegelei Hamm und bei Bauarbeiten auf dem Goldberg auch zahlreiche alamannische Reihen-Gräber entdeckt worden; die wertvollen Grabbeigaben befinden sich in der Staatl. Altertümersammlung in Stuttgart und werden wohl bald wieder der Besichtigung zugänglich sein. Diese beiden Siedlungen bildeten zusammen das Urdorf Sindelfingen.

Wie lange die Siedlung am Goldberg bestanden hat wissen wir nicht. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß sich die nördliche Niederlassung mehr und mehr zu einem Gewanddorf entwickelt hat, wie es auch sonst vorkam. Die erhöhte Sicherheit einer geschlossenen Ortslage hat dabei in den unruhigen Zeiten sicher eine große Rolle gespielt. Auch eignet sich der Boden auf dem Goldberg bekanntlich mehr für Wiesen als für Äcker oder gar Gärten, was die heutigen Goldbergbewohner bezeugen können.

*Der Wohnplatz südostwärts der Sindelfinger Altstadt war also das eigentliche Alt-Sindelfingen und wird seit dem 11. Jahrhundert oftmals erwähnt.*

Mit dieser siedlungsgeschichtlichen Betrachtung sind wir der Deutung des Namens „Altingen“ ein gutes Stück näher gekommen. Orte namens Altingen oder Aldingen gibt es viele, z. B. Aldingen a/N. und Altingen bei Herrenberg. Wie alle —ingen— Namen ließe er sich von einer Sippe, etwa des Aldo, herleiten. Dies trifft aber in unserem Falle nachweislich nicht zu, und auch für eine Ableitung von dem germanischen alah (Heiligtum), nach dem z. B. Altdorf (1204 Alcdorf) genannt ist, besteht kein Anlaß.

Die einfachste Erklärung ist auch hier die richtige. Bekanntlich hat sich im Volksbewußtsein die Erinnerung an alte Stätten oft durch Jahrhunderte erhalten, ohne daß die Überlieferung etwas von den zeitlichen Abständen weiß. So werden mit dem Ausdruck „alt“ sehr häufig Fundstätten aus ganz verschiedenen Zeitabschnitten bezeichnet, und es läßt sich nicht daraus entnehmen, ob es sich um einen Ort aus der Römerzeit oder aus dem Mittelalter handelt. Mit dem Bestimmungswort „alt“ leben oft einstige Siedlungen weiter, ohne daß ihr ursprünglicher Name bekannt wäre. Sie bezeichnen einfach den alten abgegangenen Ort im Gegensatz zum späteren neuen. Es kommt auch vor, daß eine neu gegründete Stadt den Namen des Dorfes übernimmt, aus dem sie entstanden ist, während das Dorf mit dem Bestimmungswort „alt“ weiterbesteht; z. B. Altstadt bei Geis-

lingen/St., aber auch die Altstadt bei Rottenburg und bei Rottweil oder die Altenburg bei Cannstatt an Stelle des römischen Kastells.

So ging es auch in Sindelfingen. Als 1263 neben dem Dorf die *Stadt* gegründet wurde, zog sich die Bevölkerung hinter die festen Mauern zurück, die in den Kriegsläufte jener Zeit doch besseren Schutz boten als der offene Flecken, der 1<sup>1/2</sup> Jahrhunderte zuvor schon einmal bei einer Fehde eingeäschert worden war.

Die Siedlungen außerhalb der Stadt, zu denen auch das später entstandene Sommerhofen gehörte, gingen mit der Zeit ein. Vielleicht sind sie auch z. T. durch kriegerische Ereignisse zerstört und nicht wieder aufgebaut worden.

*Für sie entstand allmählich der Begriff „Altingen“*

Dabei wußte man später nicht mehr, wie viele es waren und wo sie eigentlich genau gelegen hatten. So kam es, daß später nicht nur die abgegangenen Sindelfinger Teilorte darunter verstanden wurden, sondern auch der alte Römerhof beim „Altinger Wald“, welcher letzterer von ihm seinen Namen trägt. Und so erklärt sich auch die verstreute Lage der Flurnamen, die sich ja auf ganz verschiedene Siedlungen beziehen.

Die Wortbildung mit dem Grundwort —ingen ergab sich aus dem Sprachgebrauch unserer Gegend, wo fast alle alten Orte auf —ingen lauten. (So hieß z. B. Nufingen früher Nuweran, die Endung —ingen verdankt es nur der Angleichung im Volksmund.)

Auf dieselbe Weise ist der Name „Hinterlingen“ entstanden. 1523 hieß der dem See benachbarten Waldteil noch „Lindach“, der See wird als „hinter Lindach“ gelegen bezeichnet. 1580 heißt derselbe See schon „Hinterlinger See“. Von einer Siedlung gleichen Namens ist nichts bekannt.

Der Flurname „Hofstetten“, die Gegend um den jetzigen Bahnhof Sindelfingen, erinnert ebenfalls an die nach dem Wegzug der Bevölkerung in die Stadt verlassenen Höfe.

Wir fassen kurz zusammen: Eine Ortschaft, die zur Zeit ihres Bestehens den Namen Altingen getragen hätte, hat es zwischen Böblingen und Sindelfingen nie gegeben. Der Name bezieht sich auf die vor Gründung der Stadt Sindelfingen vorhanden gewesenen Teile der Gesamtsiedlung südlich der heutigen Stadt und dem Goldberg. In Böblingen wird bisweilen auch der ehemalige Römerhof beim „Altinger Wald“ so genannt. Nur die „Altinger Kapelle“, deren Baujahr wir nicht kennen, stand noch Ende des Mittelalters an der „Altinger Brücke“. Ein Vikar des Sindelfinger Chorherrnstifts hatte an ihrem dem Brückenheiligen Nikolaus geweihten Altar die Messe zu lesen. Die Nikolauspfründe war von dem Sindelfinger Propst Ulrich von Gültlingen, eine Glocke von dem Chorherrn Konrad von Wurmlingen gestiftet worden, dem wir die „Sindelfinger Chronik“ verdanken.